



## It ain't over 'til it's over

REDAKTION  
Dr. Stefan Mütze  
Tel.: 0 69/91 32-38 50  
research@helaba.de

HERAUSGEBER  
Dr. Gertrud R. Traud  
Chefvolkswirt/  
Leitung Research

Helaba  
Landesbank  
Hessen-Thüringen  
MAIN TOWER  
Neue Mainzer Str. 52-58  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon: 0 69/91 32-20 24  
Telefax: 0 69/91 32-22 44

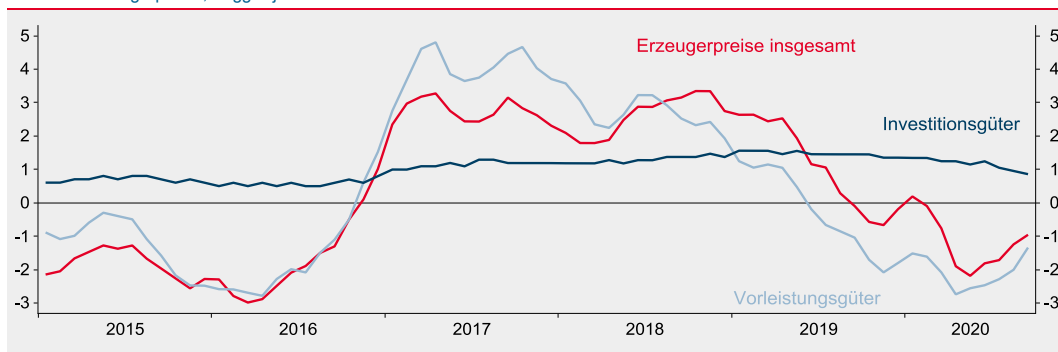
<b>1 Die Woche im Überblick</b> .....	<b>1</b>
1.1 Chart der Woche .....	1
1.2 Wochen-Quartals-Tangente .....	2
1.3 Finanzmarktkalender KW 47 mit Prognosen .....	3
<b>2 Im Fokus</b> .....	<b>4</b>
2.1 Renten: Dauerhafte Inflationsresilienz? .....	4
2.2 Türkei: Mit neuem Personal gegen Währungsverfall .....	5
<b>3 Charttechnik</b> .....	<b>6</b>
<b>4 Prognosetabelle</b> .....	<b>7</b>

## 1 Die Woche im Überblick

### 1.1 Chart der Woche

#### Ende der Preisrückgänge absehbar

Deutsche Erzeugerpreise, % gg. Vj.



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die deutschen Erzeugerpreise sinken im Vorjahresvergleich mit einer Ausnahme bereits seit einem Jahr. Auch im Oktober dürfte sich hieran nichts ändern. Ein Grund hierfür waren die bis zum Sommer deutlich fallenden Energiekosten. Die hier eingetretene Trendwende wird 2021 zu höheren Vorproduktpreisen beitragen. Auch die jetzige Besserung in der deutschen Industrie mit einem Einkaufsmanagerindex von zuletzt 58,2 Punkten dürfte allmählich zu höheren Erzeugerpreisen führen. Dies zeigt sich bereits bei Vorleistungsgütern wie Chemikalien oder Metallen. Noch nichts tut sich allerdings bei Investitionsgütern. Dies ist nicht verwunderlich. Zwar verbessert sich die Konjunktur auch im wichtigen Fahrzeugbau. Gleichwohl können es sich die Unternehmen nicht leisten, diese zarten Ansätze mit allzu starken Preisanhebungen zu konterkarieren. Die deutschen Erzeugerpreise dürften nach einem Rückgang von 1 % 2021 um knapp 2 % zulegen und damit auch den Druck auf die Verbraucherpreise etwas erhöhen.

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden..

## 1.2 Wochen-Quartals-Tangente

Es ist erst vorbei, wenn es vorbei ist. Zu Wochenbeginn fanden Kapitalmarktanleger zwei Gründe zum Jubeln. Insbesondere die Aktienmärkte wurden durch Hoffnung auf einen Corona-Impfstoff sowie den Sieg des Demokraten Joe Bidens zum 46. Präsidenten der USA befeuert. Während die US-amerikanischen Indizes Dow Jones und S&P 500 sogar neue Allzeithochs markierten, schaffte der deutsche Leitindex DAX immerhin den Sprung bis auf über 13.200 Punkte in der Spitze. Doch die Aussicht, dass in ferner Zukunft alles gut wird, hilft leider nicht über die rasant steigenden Neuinfektionen rund um die nördliche Halbkugel hinweg. Zum Wochenausklang schlägt die Euphorie in Ernüchterung um. Denn es wird nicht nur etwas Zeit vergehen, bis ein Präsident Biden das Ruder übernehmen kann, vielmehr wird es noch sehr viel länger dauern, bis genügend Impfstoff zur Überwindung der Pandemie bereitsteht. Der rasante Anstieg der Neuinfektionen insbesondere in den USA mit zuletzt knapp 148.000 hat die Chefs der Fed, der EZB und der Bank of England zu der Warnung veranlasst, die ökonomischen Belastungen durch die Pandemie nicht zu vernachlässigen. Deutschland meldete zuletzt 23.542 Fälle, so dass auch hierzulande weitere Beschränkungen näher sind als Lockerungen. Die Aussicht auf einen Impfstoff ist zwar tröstlich, hilft aber aktuell nicht. Deshalb waren auch mit den zunehmenden Corona-Sorgen wieder die sicheren Häfen gesucht. Zwar verzeichneten US-Treasuries und Bundesanleihen auf Wochensicht kräftige Kursverluste mit spürbar steigenden Zinsen, doch konnten sie sich zuletzt wieder stabilisieren (vgl. S. 4). Gleiches gilt für den Goldpreis, der zuvor bis auf knapp 1.860 US-Dollar je Feinunze korrigiert hat.

In der Berichtswoche dürften an den Finanzmärkten Corona-Sorgen weiter vorherrschen, was tendenziell für sichere Anlagehäfen spricht. Mit dem relativ stärkeren Anstieg der Fallzahlen in den USA könnten sich allerdings die Vorzeichen zwischen USA und Europa ändern. In einigen europäischen Ländern lässt sich eine Verlangsamung der Fallzahlen ausmachen. Etwaigen Lockerungshoffnungen hat der französische Premierminister Castex bereits eine Absage erteilt. In der Berichtswoche sollte sich die Stimmung unter den europäischen Konsumenten verschlechtert haben. Deshalb wird auch EZB-Präsidentin Lagarde im geldpolitischen Dialog vor dem Wirtschaftsausschuss Kurs halten. Dies könnte zu Bewegungen beim Euro-Dollar-Kurs führen, ebenso, wenn die nächste Brexit-Deadline zwischen der EU und Großbritannien ergebnislos auslaufen dürfte. Selbst in Sachen „Trumpismus“ ist noch nicht alles ausgestanden. So hat der amtierende US-Präsident Trump in einer Anordnung US-Bürgern verboten, Investitionen in chinesische Unternehmen, die Streitkräfte und Sicherheitsbehörden des Landes unterstützen könnten, zu tätigen. Diese soll am 11. Januar in Kraft treten. China hat dem Team Biden/Harris zum Sieg gratuliert.

### Finanzmarktrückblick und -prognosen

	Veränderung seit...		aktueller Stand*	Q4/2020	Q1/2021	Q2/2021
	31.12.2019	06.11.2020				
	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro			
US-Dollar	-4,8	0,0	1,18	1,20	1,20	1,20
Japanischer Yen	-1,8	-1,4	124	125	125	125
Britisches Pfund	-5,9	0,1	0,90	0,88	0,88	0,85
Schweizer Franken	0,5	-0,9	1,08	1,10	1,10	1,10
	in Bp		%			
3M Euribor	-13	0	-0,51	-0,50	-0,50	-0,45
3M USD Libor	-169	1	0,22	0,40	0,40	0,40
10 jähr. Bundesanleihen	-35	10	-0,54	-0,50	-0,40	-0,30
10 jähr. Swapsatz	-42	6	-0,21	-0,15	-0,05	0,05
10 jähr. US-Treasuries	-104	12	0,88	0,75	0,75	1,00
	%		Index			
DAX	-1,5	3,9	13.053	13.000	13.300	13.600
	%					
Brentöl \$/B	-34,0	6,4	44	45	53	60
Gold \$/U	23,3	-3,6	1.878	1.850	1.800	2.000

\*Schlusskurse vom 12.11.2020

Bei Prognoseänderungen sind die vorherigen Werte in Klammern gesetzt

Quellen: Bloomberg, Helaba Volkswirtschaft/Research

## 1.3 Finanzmarktkalender KW 47 mit Prognosen

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
<b>Montag, 16.11.2020</b>						
14:00	EZ		EZB-Präsidentin Lagarde			
14:30	US	Nov	Empire-State-Umfrage; Index	15,0	13,8	10,5
20:00	US		Fed-Vize-Präsident Clarida			
<b>Dienstag, 17.11.2020</b>						
14:30	US	Okt	Einzelhandelsumsätze, % m/m	0,1	0,5	1,9
14:30	US	Okt	Einzelhandelsumsätze ohne Pkw s, % m/m	0,0	0,6	1,5
15:15	US	Okt	Industrieproduktion, % m/m	0,7	1,0	-0,6
15:15	US	Okt	Kapazitätsauslastung; %	72,1	72,4	71,5
16:00	US	Nov	NAHB Housing Index	85	85	85
16:00	US	Sep	Lageraufbau; % m/m	0,5	0,5	0,3
<b>Mittwoch, 18.11.2020</b>						
14:30	US	Okt	Baubeginne % m/m Tsd (JR)	2,5 1450	2,1 1445	1,9 1415
14:30	US	Okt	Baugenehmigungen % m/m Tsd (JR)	-2,9 1500	1,5 1568	4,7 1545
18:15	US		New -York-Fed-Präsident Williams			
19:20	US		St.-Louis-Fed-Präsident Bullard			
<b>Donnerstag, 19.11.2020</b>						
00:00	US		Dallas-Fed-Präsident Kaplan			
01:00	US		Atlanta-Fed-Präsident Bostic			
14:30	US	Nov	Philadelphia Fed; Index	20,0	22,0	32,3
14:30	US	14. Nov	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	650	k.A.	709
16:00	EZ		EZB-Präsidentin Lagarde			
16:00	US	Okt	Verkauf bestehender Häuser, Mio. (JR)	6,4	6,4	6,5
16:00	US	Okt	Frühindikatoren, % m/m	0,7	0,7	0,7
<b>Freitag, 20.11.2020</b>						
08:00	DE	Okt	Erzeugerpreise % m/m % y/y	-0,1 -0,9	-0,1 -0,9	0,4 -1,0
09:15	EZ		EZB-Präsidentin Lagarde			
14:30	US		Dallas-Fed-Präsident Kaplan			
16:00	EZ	Nov	EU-Kommission; Saldo: Konsumentenvertrauen	-17,0	-18,0	-15,5
19:30	US		Kansas-City-Fed-Präsidentin George			

Quellen: Bloomberg, Helaba Volkswirtschaft/Research

## 2 Im Fokus

### 2.1 Renten: Dauerhafte Inflationsresilienz?

Ulf Krauss

Tel.: 0 69/91 32-47 28

An den Rentenmärkten spiegeln sich die schwankenden Erwartungen über den weiteren Verlauf der Pandemie. Das Thema Inflation spielt bei Bundesanleihen dagegen kaum eine Rolle.

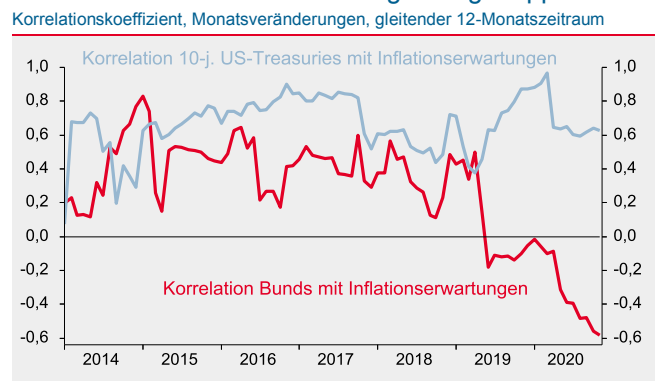
Renteninvestoren brauchen derzeit ein dickes Fell. Lange Zeit profitierten sie von der Unsicherheit über das Ausmaß und die Folgen der Pandemie. Die Lockdowns im Zuge der zweiten Infektionswelle hatten die Kurse zwischenzeitlich deutlich nach oben getrieben. Die Hoffnung auf einen wirksamen Impfstoff löste zuletzt allerdings eine markante Gegenbewegung aus. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass aufgrund des verbesserten Ausblicks die Wahrscheinlichkeit für eine Zinssenkung der EZB kleiner wird. An den Terminmärkten steht der seit März bestehende Abwärtstrend der Geldmarkt-Futures vermutlich vor einer Trendwende.

#### Bund-Rendite weniger empfindlich



Quellen: Datastream, Helaba Volkswirtschaft/Research

#### Renditen von Inflationserwartungen abgekoppelt



Quellen: Datastream, Helaba Volkswirtschaft/Research

Neben Zinsfantasie spielen auch Inflationserwartungen traditionell eine wichtige Rolle bei der Preisbildung von Renten. Allerdings stellt sich die Frage, ob dies im aktuellen Umfeld noch der Fall ist. Seit dem Tiefpunkt im März sind die 5Y/5Y-Inflation-Forwards für den Euroraum um einen halben Prozentpunkt gestiegen und liegen damit im Vor-Corona-Bereich bei rund 1,2 %. Renten schadete diese Entwicklung bislang jedoch nicht. Dies zeigt auch die Korrelationsanalyse zwischen der Veränderung der Inflationserwartungen und der Veränderung der Bund-Rendite. Nach Jahren im „normalen positiven“ Bereich (steigende Inflationserwartungen = steigende Renditen) sank der Koeffizient im letzten Jahr in den neutralen Bereich nahe der Nulllinie. Der letzte Wert liegt nun bei -0,6. Steigende Inflationserwartungen gingen einher mit sinkenden Renditen. Anders ist das Bild bei US-Renten. Hier ist der Koeffizient konstant positiv, zuletzt bei +0,6. Es überrascht daher nicht, dass der jüngste Renditeanstieg – innerhalb von zwei Tagen kletterte die Rendite 10-jähriger US-Treasuries um einen viertel Prozentpunkt – stärker ausfiel. Die Inflation-Forwards liegen rund einen Prozentpunkt über denen im Euroraum, was US-Staatsanleihen eine höhere Sensitivität verleiht.

Inflationserwartungen und Renten: Test im nächsten Jahr

Allerdings beantwortet dies noch nicht die unterschiedlichen Vorzeichen bei den Korrelationskoeffizienten. Ein Grund dürfte im unterschiedlich hohen Einsatz der Notenbanken liegen. Setzt man die Bilanzsummen in Relation zum jeweiligen BIP, so steuert der Euroraum bis Jahresende auf einen Wert von rund 60 % zu, während die Vergleichsgröße in den USA mit etwa 35 % deutlich niedriger ausfällt. Im Falle deutlich steigender Inflation trauen die Anleger der Fed, gemessen an den unterschiedlichen Korrelationskoeffizienten, vermutlich eher ein Gegensteuern zu. Immerhin hat die US-Notenbank in den letzten Jahren bereits bewiesen, dass sie in der Lage ist, ihre Anleihebestände auch wieder abzuschmelzen. Davon gehen wohl im Falle der EZB und der besonderen Zwänge, denen sie in der Währungsunion ausgesetzt ist, wohl nur die wenigsten Anleger aus. Das heißt allerdings nicht, dass sich der Korrelationskoeffizient nicht wieder in Richtung positiver Bereich bewegen wird. Der erste ernste Test steht vermutlich nächstes Jahr an, wenn die Inflation im Euroraum wieder spürbar anzieht.

Patrick Heinisch  
Tel.: 0 69/91 32-74 27

## 2.2 Türkei: Mit neuem Personal gegen Währungsverfall

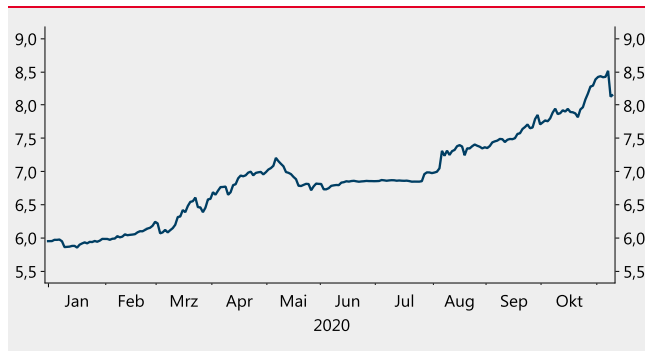
Ein neuer Finanzminister und der Chef der Zentralbank sollen die tiefe ökonomische Krise der Türkei stoppen. Zumindest die Finanzmärkte schöpfen Hoffnung, dass die allzu lockere Fiskal- und Geldpolitik ein Ende hat. Am Montag gewann die türkische Lira 6 % gegenüber dem US-Dollar und auch die Börse in Istanbul machte einen deutlichen Sprung nach oben. Nach diesen Vorschusslorbeeren wird der neue Zentralbankgouverneur schon bald liefern müssen. Nächste Woche Donnerstag tritt das Geldpolitische Komitee zusammen, wobei alle Beobachter mit einer Leitzinserhöhung rechnen.

Sinneswandel bei  
Staatspräsident  
Erdogan

Zwei überraschende Personalwechsel innerhalb einer Woche haben in der Türkei für Aufsehen gesorgt. Am Sonntag gab Finanzminister Albayrak seinen Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen bekannt. Das Land ist mit zahlreichen wirtschaftlichen Herausforderungen konfrontiert: Rezession, hohe Inflation, Währungsverfall, Rückgang der Devisenreserven, erhebliche Arbeitslosigkeit. Nicht alle Probleme lassen sich auf die Corona-Pandemie zurückführen, viele sind hausgemacht. Dementsprechend hat der neue Finanzminister Elvan gleich nach seiner Amtseinführung versucht, die Investoren zu beschwichtigen. Er sagte, dass die Wirtschaftspolitik transparenter und vorhersehbarer werden und internationalen Normen entsprechen müsse, womit er genau das ansprach, woran es in den letzten Jahren mangelte. Unterdessen scheint auch Staatspräsident Erdogan einen Sinneswandel vollzogen und die ökonomischen Sachzwänge anerkannt zu haben. Am Mittwoch verkündete er eine neue Wachstumsstrategie auf der Grundlage von Preis- und Finanzstabilität. Auch wolle er das Land stärker als bisher für ausländische Investoren öffnen. Noch vor kurzem hatte er die Türkei in einem „historischen Kampf“ gegen „die Fesseln der Zinssätze“ gesehen. Anleger reagierten erfreut und der Lira-Kurs sank unter die Marke von 8 TRY/US-Dollar.

### Abwertung der Lira gestoppt

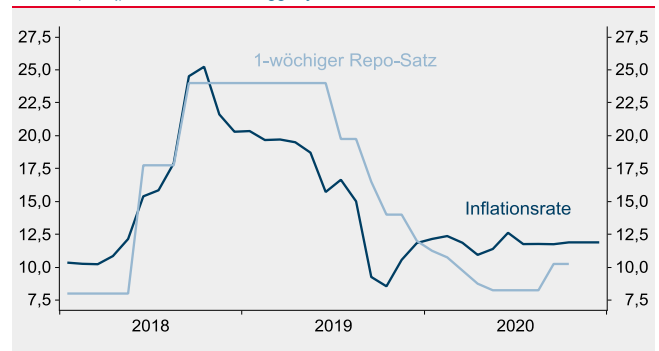
TRY/USD



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

### Jüngste Zinserhöhung verpuffte

Leitzins (Leliq), in %; Inflation, % gg. Vj.



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Inflation wieder  
im Fokus der  
Währungshüter

Die Zentralbank hatte die rückläufige Inflation 2019 dazu genutzt, um durch eine Reihe von Leitzinssenkungen die Konjunktur zu stützen. Auch als die Inflation Ende 2019 wieder anzog, setzte sie ihre lockere Geldpolitik fort, so dass der Realzins im Jahresverlauf 2020 bisher durchgehend negativ war. Während im ersten Halbjahr der Fokus der Geldpolitik klar auf der Stützung der Konjunktur angesichts der Corona-Pandemie lag, rückt mittlerweile die Inflation wieder stärker in den Blickpunkt der Währungshüter. So wurde der Leitzins im September um 200 Basispunkte angehoben, der erste Anstieg seit der aggressiven Zinserhöhung Mitte 2018. Dies hat allerdings weder der Kursverfall der Lira gebremst, noch die Inflation signifikant beeinflusst. Das mittelfristige Ziel von 5 % soll gemäß dem „New Economic Program“ in Etappen erreicht werden. So soll die Inflation in diesem Jahr auf 10,5 %, im kommenden Jahr auf 8 % und 2022 auf 6 % reduziert werden. Der jüngste Inflationsbericht Ende Oktober sieht die Preissteigerung Ende 2020 aber immer noch bei 12,1 % und erwartet bis Ende 2021 nur einen Rückgang auf 9,4 %. Außerdem sehen die Währungshüter in dem anhaltenden Anstieg der Inflationserwartungen ein Risiko und spricht bereits von einer notwendigen „Stärkung der im August begonnenen geldpolitischen Straffung“. Dementsprechend rechnen wir nächste Woche mit einer deutlichen Leitzinserhöhung.

### 3 Charttechnik

#### Bund-Future: Weitere Erholung möglich

MACD Bund-Future (täglich)



Quellen: Reuters, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	175,58	176,46	176,83
Unterstützungen:	174,78	173,66	172,24

Der technische Ausblick des Bund-Futures hat sich nach der Berg- und Talfahrt der letzten Woche etwas eingetrübt, denn der seit Ende August bestehende Aufwärtssimpuls wurde mit Unterschreiten der Trendlinie beendet. Positiv hervorzuheben ist aber, dass die zeitweise unterschrittene und für den mittelfristigen Trend wichtige 55-Tagelinie wieder zurückerobert werden konnte. Zudem hat das 61,8 %-Retracement des Aufwärtssimpuls gehalten. Insofern sind die Voraussetzungen für eine weitere Erholung gegeben. Die nächsten Widerstände sind um 175,60 zu finden.

Ulrich Wortberg (Tel.: 069/9132-3616)

#### EUR-USD: Seitwärtshandel setzt sich fort

ADX EUR-USD (täglich)



Quellen: Reuters, Helaba Volkswirtschaft/Research

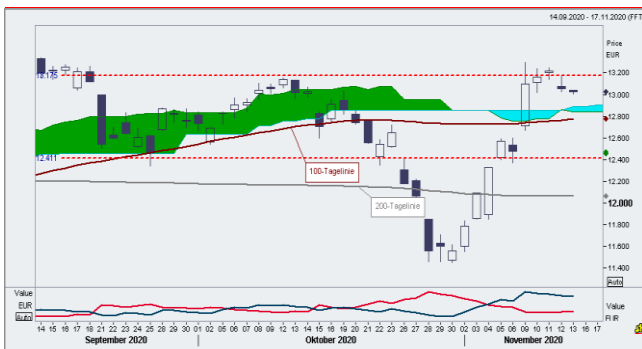
Widerstände:	1,1919	1,1965	1,2011
Unterstützungen:	1,1744	1,1706	1,1602

Zwar war der Euro zuletzt etwas größeren Schwankungen ausgesetzt, letztlich hat sich am übergeordneten Bild aber wenig verändert. Die Gemeinschaftswährung befindet sich in einer trendlosen Verfassung. Seit Ende Juli schwankt sie in der Spanne von 1,16 bis 1,20 USD und Hinweise auf einen Ausbruch gibt es nicht. Das Indikatorenbild ist uneinheitlich. Der niedrige und weiter sinkende ADX-Wert ist typisch für Seitwärtsphasen. Widerstände zeigen sich bei 1,1919 und um 1,2000 USD. Eine erste Unterstützung liefert die 100-Tagelinie bei 1,1706.

Ulrich Wortberg (Tel.: 069/9132-3616)

#### DAX: Weiterer Rücksetzer droht

DMI/Ichimoku DAX (daily)



Quellen: Reuters, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	13.110	13.170	13.248
Unterstützungen:	12.858	12.760	12.670

Mittels eines „bullish engulfing patterns“ markierte der DAX am Montag ein Verlaufshoch bei 13.297 Zählern. Der Umstand, dass an dieser Kerze ein sehr ausgeprägter Docht entstanden ist, deutete bereits auf nachlassendes Momentum hin. Zuletzt war die Strukturprojektion bei 13.045 Punkten umkämpft. Sollte diese nachhaltig unterschritten werden, würden die Unterstützungen bei 12.858 und insbesondere 12.765 relevant. Auf der Oberseite bleibt der Spielraum kurzfristig überschaubar. Widerstände sind bei 13.110, 13.170 und 13.248 Zählern zu finden.

Christian Schmidt (Tel.: 069/9132-2388)

Bitte beachten Sie: Die Ausführungen auf dieser Seite basieren ausschließlich auf der Technischen Analyse und sind kurzfristig orientiert. Die fundamentalen Analysen mit einer mittel- und langfristigen, strategischen Ausrichtung gehen nicht in diese Betrachtungen ein.

## 4 Prognosetabelle

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2018	2019	2020p	2021p	2018	2019	2020p	2021p
Eurozone	1,9	1,3	-6,8	6,3	1,8	1,2	0,3	1,4
Deutschland	1,3	0,6	-5,4	5,0	1,8	1,4	0,5	1,9
Frankreich	1,8	1,5	-8,7	8,0	2,1	1,3	0,5	1,3
Italien	0,8	0,3	-8,3	6,0	1,2	0,6	-0,2	0,8
Spanien	2,4	2,0	-11,0	7,5	1,7	0,8	-0,4	0,6
Niederlande	2,3	1,6	-5,0	4,0	1,6	2,7	0,7	1,1
Österreich	2,5	1,4	-7,1	3,9	2,0	1,5	1,4	1,5
Irland	9,2	5,9	-2,0	4,0	0,7	0,9	-0,4	0,9
Portugal	2,1	2,2	-8,0	5,5	1,2	0,3	-0,2	0,9
Griechenland	1,9	1,9	-7,5	5,0	0,6	0,5	-0,3	1,0
Schweden	2,1	1,3	-4,1	3,2	2,0	1,8	0,5	1,4
Norwegen	1,5	1,2	-3,3	3,0	2,8	2,2	1,4	2,3
Polen	5,4	4,6	-4,1	3,5	1,6	2,3	3,5	2,1
Tschechien	3,2	2,3	-7,4	3,3	2,1	2,8	3,2	2,0
Ungarn	5,4	4,6	-6,9	3,7	2,8	3,3	3,5	3,2
Großbritannien	1,3	1,3	-10,7	5,7	2,5	1,8	1,0	2,4
Schweiz	3,0	1,1	-3,7	3,5	0,9	0,4	-0,5	1,0
USA	3,0	2,2	-3,6	3,8	2,4	1,8	1,3	3,3
Japan	0,3	0,7	-6,2	2,2	1,0	0,5	0,0	0,3
Asien ohne Japan	5,6	4,7	-1,0	7,7	2,6	2,9	2,6	2,5
China	6,9	5,8	1,8	9,3	2,1	2,9	2,8	2,8
Indien	6,1	4,2	-9,6	10,1	3,9	3,7	5,7	3,8
Russland	2,5	1,3	-3,8	3,0	2,9	4,8	3,8	4,0
Türkei	3,0	0,9	-4,0	4,6	16,3	15,6	10,7	10,0
Lateinamerika*	0,8	1,4	-7,3	4,6	6,7	8,3	6,5	7,2
Brasilien	1,1	1,1	-4,5	4,8	3,7	3,8	2,3	2,6
Welt	3,6	3,0	-3,6	5,9	2,8	2,9	2,2	2,9

p = Prognose; BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt; \*Inflation Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela

Quellen: EIU, Macrobond, Datastream, Helaba Volkswirtschaft/Research ■